



Klassen aus der Grundschule „Wilhelm Busch“ flirten seit gestern mit der Zeitung

Zeitung macht wieder Schule. Gestern startete das Projekt „Zeitungsflirt“. Zum Auftakt lud Lehrerin Silke Bröse den MAZ-Redakteur Frank Pechhold in die Königs-Wusterhausener Grundschule „Wilhelm Busch“ ein. Erst in die Klasse 5a, anschließend in die Klasse 4b. In der 5a gab Silke Bröse den Kindern fünf Minuten

Zeit, um sich mit der Zeitung zu beschäftigen. Anschließend durften die Schüler ihrem Gast Löcher in den Bauch fragen: Was sollte man lernen oder studieren, um Redakteur zu werden? Wo sammelt ein Journalist Informationen? Wer macht die Fotos für die MAZ? Wie viel Geld verdient ein Redakteur? In der Klasse 4b

nahm Silke Bröse die Kinder mit auf Fehlersuche in der Zeitung. „Wer einen Fehler findet, der bekommt eine Eins in Deutsch“, motivierte sie die Schüler. Francesca fand einen Fehler im lokalen Fenster auf der Seite 1, wo die wichtigsten Artikel des Lokalteils angekündigt werden. Hier stand statt „Kaufhaus“ das fehlerhafte Wort

„Kaufkaus“, auch eine Seitenangabe stimmte nicht. Noch bis zum 15. März flirteten insgesamt 505 Schüler und 17 Lehrer aus 21 Klassen mit der MAZ. An dem Projekt nehmen Grundschulen in Bestensee, Friedersdorf, Wildau, Niederlehme, Eichwalde, Großziethen und Königs Wusterhausen teil.

FOTOS (2): FRANK PECHHOLD

KURZ & KNAPP

Theaterstück feiert Premiere

KÖNIGS WUSTERHAUSEN | Das Stück „Clockwork Orange“ feiert am 21. Februar ab 19 Uhr Premiere in der Aula des Königs-Wusterhausener Gymnasiums „Friedrich Schiller“, Schillerstraße 5. Fast 18 Monate haben die Darsteller des Schülertheaters den aktuellen Stoff einstudiert. Am 22. Februar ab 19 Uhr wird das Stück erneut aufgeführt.

Tauschbörse für Kindersachen

KÖNIGS WUSTERHAUSEN | Kindersachen und Spielzeug können heute in der Zeit von 13 bis 17 Uhr in der Königs-Wusterhausener Rekis-Beratungsstelle, Schulweg 14, getauscht werden. Kleiderspenden sind auch an anderen Tagen willkommen.

info Kontakt: ☎ 03375/523738.

Sammler sind auf Zack

Briefmarkenfreunde luden zum traditionellen Tauschtag in den Saal der Stadtverwaltung Königs Wusterhausen ein

Briefmarkenfreunde fachsimpelten ausgiebig über Farbtiefe und Gummierung. Und das alles auf der Jagd nach neuen Marken, um ihre eigenen Sammlungen noch einen Zacken schärfer zu machen.

Von Heidrun Voigt

KÖNIGS WUSTERHAUSEN | Zur traditionellen Tauschbörse lud der Briefmarkenverein KW 1964 Sonntag von 9 bis 14 Uhr in den Saal der Stadtverwaltung Königs Wusterhausen ein. Vereinsmitglied Jesse Blachowski ist seit dem ersten Briefmarkengroßtausch 1991 dabei. Der 40-jährige Zernsdorfer hat sich auf Dauererien aus Deutschland und

Postkarten aus der Region spezialisiert. „Die aktuelle Dauermarkenserie, die seit 2005 erscheint, sind Blumen. Ich sammle auch Freistempel, das macht hier keiner außer mir“, betonte Jesse Blachowski. Freistempel werden anstelle einer Briefmarke aufgebracht – vom Absender oder der Post. Der Sammler erzählte, dass er einem Freistempel der ehemaligen Wildauer Schwartzkopff-Werke lange hinterhergejagt sei. Vor zwei Jahren habe er das Schmuckstück endlich bekommen. Anhand von Katalogen könne man sich über fehlende Stücke in Sammlungen orientieren. Vollständig werde selten eine. „In Dauererien beispielsweise, wenn

Mit Argusaugen, Lupe und Pinzette rückten die Philatelisten den Briefmarken zu Leibe

sie Farbabweichungen oder unterschiedliche Wasserzeichen haben, diese Marken sind selten und schwer zu kriegen“, weiß der Fachmann und räumt ein, dass es auch manchmal einfach eine Frage des Geldes sei. Auf Blachowskis Wunschliste stehen mehr als 100 Briefmarken. Seit dem 15. Lebensjahr sammelt er. Das Hobby ist für den Rechtsanwalt eine abwechslungsreiche Entspannung zur Arbeit.

Zum Verkaufen hatte Jesse Blachowski diesen Sonntag nichts mitgebracht, aber er wurde bei den Postkarten fündig. Stolz präsentierte er vier alte Schwarz-Weiß-Karten aus der Region. Eine Postkarte ist von 1919: „Partien

am Militzsee, der märkischen Riviera“ steht auf den Fotos, die das romantische Gewässer und ein Boot mit Gästen zeigen. Auf einer anderen Karte ist die Badestelle „Saubucht“ in Bestensee abgebildet. Die Postkarte trägt einen Stempel von 1934. Ebenfalls aus den Dreißigern stammt ein „Gruß von der Sutschke“. Jesse Blachowski verriet, dass die ältesten Stücke aus seiner Sammlung von 1790 stammen. Wie viele Karten und Briefmarkenalben er besitze? „Das kann ich gar nicht sagen. Es sind sehr viele“, antwortete der Philatelist schmunzelnd. Von Zeit zu Zeit hält er übrigens auf seinen Spezialgebieten Fachvorträge für seine Vereinsfreunde.

Der Vorsitzende der Königs-Wusterhausener Briefmarkenfreunde, Wolfgang Pinkow, war mit der Tausch-



Jesse Blachowski hat sich auf Postkarten aus der Region spezialisiert. Vier Neuerwerbungen sind Sonntag dazu gekommen. FOTO: VOIGT

börse zufrieden. „Anfang der 90er Jahre, als wir damit begonnen haben, war die Resonanz zwar größer, aber mehr als 100 Besucher waren auch heute hier“, so Pinkow. Er verwies darauf, dass wegen der

zentralen Lage der Stadt Sammler aus Magdeburg, Potsdam, Berlin, Frankfurt (Oder) und Cottbus regelmäßig nach Königs Wusterhausen kämen. Viele davon schon seit 20 Jahren.

LESERPOST

ZUR DISKUSSION ÜBER DIE VEROCKERUNG DES SPREEWALDES

Bitte weder Unsicherheit noch Panik schüren

Mit Interesse verfolge ich seit einiger Zeit die Veröffentlichungen zur Verockerung des Spreewaldes. Es liegt in unser aller Interesse, dass dieses Kleinod der Natur weiter unbeschadet als so anziehendes Biotop nicht nur uns sondern auch der Nachwelt erhalten bleibt.

Auch meine Eltern sind mit mir als Kind alljährlich in den Spreewald gefahren und noch heute setzt sich diese Tradition trotz fortgeschrittenen Alters fort. Allerdings kommen da auch Erinnerungen ganz anderer Art auf, nämlich die „Verockerung“ unseres Grundwassers in Bestensee. Von Kindesbeinen an und noch bis zur Geburt unserer Tochter und darüber hinaus waren wir mit eisenhaltigem Wasser reich gesegnet. Nicht nur in unserem Glunzbusch, sondern auch auf anderen Territorien des Ortes. Weiße Wäsche zu kochen und „blütenrein“ zu waschen waren eine Heraus-

forderung an jede Hausfrau. Töpfe und Eimer zierte ein rostähnliches Innenleben, was sich kaum entfernen ließ. Stand Wasser nur wenige Stunden in Töpfen oder Eimern, bildete sich eine gelbe, oft ölähnliche Schicht auf dem Wasser. Noch heute kann, wer noch eine Hauswasserversorgung besitzt, in Gießkannen und Eimern dies in der Praxis erleben.

Natürlich hat man sich manches Mal gefragt, ob denn das gesund sei, was man seit Jahrzehnten dem Körper zuführt beziehungsweise zuführen musste. Als allerdings bei jungen Frauen eine Schwangerschaft festgestellt worden war, wurde automatisch seitens des Gesundheitsamtes eine Wasserprobe des jeweiligen Haushaltes entnommen, überprüft und festgestellt, ob Gefahr für Mutter und Kind bestünden. In meinem Falle war das nicht der Fall, auch andere Fälle wurden mir

nicht bekannt, denn man tauschte sich ja dann später auch bei der Mütterberatung rege aus. Was Wasserqualität bedeutet, lernten wir Bestenseer erst dann kennen, als wir unter Erbringung erheblicher Eigenleistungen an das zentrale Wassernetz angeschlossen wurden. Bis dahin hieß es Regenwasser zu sammeln oder Seewasser zu nutzen, um überhaupt die Wäsche, besonders auch Windeln, einigermaßen rein zu bekommen. Das damals in den Handel kommende Spee wirkte da zwar sehr hilfreich, ließ aber manches zarte Popöchen dermaßen erröten, dass selbst die gute Westpenatencreme nicht helfen konnte.

Die nun entstandene Diskussion ist über alle Maßen wichtig, sollte aber auf einem Level geführt werden, so dass nicht wieder Unsicherheit und Panik vor gesundheitlichen Schäden geschürt wird. *Brigitte Kuba, Bestensee*

Ihr neues Zuhause in der MAZ.

Immer samstags. Brandenburgs größter Immobilienanteil.

